

Inhalt

Einleitung:

Hermeneutische Vorüberlegungen zum Umgang mit dem fremdgewordenen Text	15
1. Fragestellung und Erkenntnisinteresse	15
2. Gliederung und Aufbau der Arbeit	27
3. Hermeneutische Paradigmen: Interpretation als Assimilation	29
3.1. Zum „pragmatischen Integrationsprinzip“ des Romans der Spätaufklärung und der Klassik als Prämisse ahistorischen Verstehens	29
3.2. Zur Genese einer literaturwissenschaftlichen Präokkupation: Lachmanns Assimilation des „Parzival“ als Entwicklungsroman	33
3.3. Ein Paradigma etabliert sich – die Entwicklungsthese im Spiegel ausgewählter Literaturgeschichten des 19. und 20. Jahrhunderts	37
3.4. Aufspaltungen: Die Zerlegung und Pathologisierung des feudalen Subjektes aus dem Geist der Psychoanalyse	47
3.5. Das ewige Barbarentum im „Parzival“ vor der Inquisition der Vernunft und des allgemeinen Sittengesetzes	55
3.6. Schuld und Sühne	60
3.7. Zusammenfassung: Zur Topik der Forschung	68

Hauptteil:

1. Ritter Gahmuret im meritokratischen Teufelskreis	71
1.1. Objektive Doppelmotivation des Aufbruchs	71
1.2. Präludium: Der herausgehobene feudale Ritter als Vasall des „ <i>baruc</i> “	85
1.3. Schwarzer und weißer Adel – die nicht intendierte Landesherrschaft	88
1.4. Gahmuret und Herzeloide – die unmögliche Landesherrschaft	108
1.5. Heroischer Tod und heidnische Apotheose	125
1.6. Dissoziierung von „ <i>âventiure</i> “, „ <i>minne</i> “ und Landesherrschaft	126
1.7. Exceptioneller Adel – die Geburt des Herrschers und die Flucht Herzeloides	129
1.8. Zusammenfassung: Determinierte Figuren und die Gefährdung von feudaler Herrschaft	133

2.	„ze holze und ze hove“	137
2.1.	Zur Exposition des III. Buches: Der Hof im Walde – der „locus terribilis“ und Parzivals beschädigter Adel	137
2.2.	Von Soltane zum Artushof	143
2.3.	Parzivals „zorn“ und die Ambivalenz des Artushofs	163
2.4.	Gurnemanz' Herrenlehre und „leir“	177
2.5.	Pelrapeire	188
2.6.	Die gescheiterte Inthronisation Parzivals	206
2.6.1.	Die Ambivalenz der Pole – Parzival zwischen „zorn“ und „zuht“	206
2.6.2.	Parzivals ante portas: Verlust von „pris“ und „êre“ als Konsequenz des Versagens	218
2.6.3.	„Mitleid“ und „Entwicklung“ oder Subjektrekurs des epischen Helden?	222
2.7.	Agon erzeugt „reht“: Zur Psychologie eines „gewalttätigen“ Ehemannes und Parzivals „helfe“: Parzival vs. Orilus	227
2.7.1	Prämissen des Kampfs	227
2.7.2.	Kampf und Restitution von Ehre	232
2.8.	Artus und die „vrechen rîden“ – die Polyzentrik des Artushofes setzt destruktive Affekte frei	238
2.9.	Cundrî und Parzival – die transformierte und die negierte Schönheit	246
2.9.1.	Ausgangslage der Forschung	246
2.9.2.	Cundrî I – Im Auftrage des Grals?	247
2.9.3.	Cundrî II – Die reuige Gralsbotin	252
2.9.4.	Zwischen Prädestination und freien Willen?	
	Cundries arabisches Horoskop	253
2.9.4.1.	Die objektive Handlungsmotivation des „Parzival“: Zusammenfassung bisheriger Ergebnisse und Ausblick	254
2.9.4.2.	Das „Zeitalter der Vorsehung“	257
2.10	Zum dominierenden Prinzip der Erfolgshaftung in segmentären und stratifikatorischen Gesellschaftsformationen	259
2.11.	„Omnia ad maiorem Dei gloriam“?	261
2.11.1.	Parzival auf dem Weg zu Trevrizent	261
2.11.2.	Zur Homologie der Gottesbilder Parzivals und Trevrizents	265
2.11.3.	Zur Genealogie einer sündigen Herren-Sippe	270
2.11.4.	Zur Rolle der Erbsünde	272
2.11.5.	Exkurs: Objektive Motivationen in anderen epischen Texten	276
2.11.6.	Zusammenfassung	280
3.	„schildes ambet umben grâl“ (333, 27) – Parzivals agonal dominierender Weg zum Herrscher der Gralsgesellschaft	285
3.1.	Positionen und Aporien der Forschung	285

3.2.	Epische Konstruktion und Motivation auf der Aktantenebene: „ <i>minne</i> “, „ <i>sippe</i> “ und „ <i>werdekeit</i> “	287
3.3.	Im Labyrinth der unendlichen Ehre	291
3.4.	Das Komplettieren der zersplitterten Herren-Sippe als das Anhalten der unendlichen Ehre – der Kampf gegen Feirefiz	297
3.5.	Das Fest von Joflanze und die Transformation der Artusrunde ins rein Symbolische	304
3.6.	Was wirret dir, Parzival? – ein feudaler Heros wird, der er ist	307
4.	Herrschaftsmodell Gralsgesellschaft	313
4.1.	Hermeneutische Reflexion	313
4.2.	Der Gral als Zentrum göttlich legitimierter Herrschaft	315
4.3.	Primogenitur und Gralsberufung	316
4.4.	Monopolisierung des Agons	317
4.5.	Artusideal und Territorialisierung	318
4.6.	Erbsünde und Minne	321
4.7.	Die Bürde einer charismatischen Sippe – Zentralisierung und Monopolisierung	324
4.8.	„ <i>ist zwivel herzen nachgebûr</i> “ – die relativierende Konzeption der Lohengrin-Geschichte als die Problematik eines offenen Schlusses	330
Schluss:		
	Zusammenfassung	335
	Literaturverzeichnis	345
	Abkürzungsverzeichnis	367